

Dani Dachs will sich wehren

Eine Geschichte von Christine Nöstlinger, mit Illustrationen von Erhard Dietl, erschienen im FISCHER Kinder- und Jugendbuchverlag.



Dani Dachs kam mit allen Kindern im Wald gut aus. Nur mit Hubs Hase nicht.

Der war richtig gemein zu ihm. Rief „gestreifter Fettsack“ und „aufgepumpter

Igel“ hinter ihm her, warf Tannenzapfen nach ihm und trat ihm im Vorbeirennen in den Po. Dabei hatte ihm Dani nie etwas getan.

Papa Dachs sagte: „Weil du dir immer alles gefallen lässt! Ein starker Kerl wie du wird sich doch gegen einen mickrigen Zitterhasen wehren können!“



Aber so einfach war das nicht. In den Po treten konnte Dani Hubs nicht, weil

seine kurzen Beinchen nicht bis zum Hasenpo raufreichten.

Mit Tannenzapfen werfen ging auch nicht, weil Hubs so flink war. Bevor Dani einen Zapfen in der Pfote hatte, war Hubs zwischen den Bäumen davongeflitzt. Mit Tannenzapfen werfen ging auch nicht, weil Hubs so flink war. Bevor Dani einen Zapfen in der Pfote hatte, war Hubs zwischen den Bäumen davongeflitzt.

Dem miesen Burschen Schimpfnamen nachrufen war genauso für die Katz! Über alle Berge war Hubs, wenn Dani zu schimpfen anfang.

Frieda Fuchs, die neben den Dachsen wohnte, sagte: „Gegen so einen flinken Typ hilft nur schlau sein. Du musst ihn reinlegen.“

„Und wie kann ich ihn reinlegen?“, fragte Dani. „Da wüsste ich was!“, lachte Frieda Fuchs.

Dann sagte sie, dass Hubs Hase jeden Abend, kurz nach sieben Uhr, zur Rotbuche, zum Vorratskeller von Walli Wühlmaus schleiche, die Falltür aufklappe, ins Kellerloch springe und dort ein Bündel Karotten verputze.

„Du musst bloß“, sagte Frieda Fuchs, „hinter der Buche warten, bis er im Kellerloch ist, dann schlägst du die Falltür zu und machst sie erst wieder auf, wenn er dir geschworen hat, dass er dich von jetzt ab in Ruhe lässt.“

Fünf Minuten vor sieben Uhr, Mama Dachs und Papa Dachs saßen vor dem Fernseher, schlich Dani aus dem Bau zur Rotbuche und versteckte sich hinter dem Stamm.

Dauerte nicht lange und Hubs kam. Vorsichtig sah er sich um, dann klappte er die Falltür vom Kellerloch hoch und war auch schon verschwunden. Dani schlich zum Kellerloch und schaute rein.

Hubs saß, mit dem Rücken zu ihm, auf einem Karottenberg.

Und da hatte Dani plötzlich eine Idee, die ihm besser vorkam als der Plan von Frieda Fuchs. Er dachte: Da unten hilft ihm Flinksein nichts, da kann er nicht weg! Da unten kann ich ihn lehren, dass man zu einem starken Kerl wie mir besser nicht gemein ist!

Dani rief: „Jetzt rechnen wir ab!“, ließ sich ins Kellerloch plumpsen und landete auf Hubs, der unter seinem Bauch wie ein Taschenmesser vornüber zusammenklappte.



„Geh runter von mir“, wimmerte Hubs. »Dein Gewicht bricht mir alle Knochen im Leib! Luft krieg ich auch keine.«

„Gut so!“, rief Dani und drückte seinen Bauch fest auf Hubs’ Rücken. „Mit kaputten Knochen kannst nicht treten und nicht werfen und ohne Atemluft kannst nicht schimpfen!“

„Gn-gn-gna-gnade!“, röchelte Hubs. „Ich tu dir n-n-nie mehr w-w-was.“ So elend klang es, dass Dani Mitleid bekam und Hubs freiließ.

Zitternd richtete sich Hubs auf. „Die Hinterläufe“, stöhnte er, „sind gebrochen.“ „Höchstens verstaucht“, sagte Dani.

„Springen kann ich mit ihnen jedenfalls nicht“, jammerte Hubs. „Du wirst mich hochziehen müssen.“ „Ich?“, fragte Dani und erschrak.

Um sich in ein Loch plumpsen zu lassen, braucht es nur Mut. Um aus ihm rauszukommen, braucht es mehr. Da muss man springen oder klettern können. Und ein Dachs kann beides nicht.

Als Dani Hubs erklärt hatte, dass er ihm nicht aus dem Loch rauhelfen könne, weil er selbst nicht hochkomme, fing Hubs zu weinen an. „Ich komme nie mehr raus“, heulte er. „Ich werde hier verhungern!“

„Wir haben die Karotten“, sagte Dani. „Dann erfriere ich eben“, schluchzte Hubs. „Der Wetterbericht hat für morgen Schnee angesagt und ich brauche viel Wärme!“

Wenn Dani ein Problem hatte, mit dem er nicht zurechtkam, fragte er sich immer, wie sein Opa das Problem lösen würde. Opa Dachs war nämlich besonders klug!

So fragte sich Dani auch nun: „Was würde Opa jetzt tun?“ Er antwortete sich: „Opa würde buddeln. Mit seinen starken Krallen würde er einen Gang buddeln. Schräg nach oben, bis zur Buche rauf!“

Und dann sagte er sich: „Meine Krallen sind noch nicht sehr stark, aber versuchen könnte ich es! Ist jedenfalls besser, als neben dem heulenden Hubs zu hocken!“

Dani fing zu buddeln an. Richtung: steil schräg nach oben. Echte Schwerarbeit war das. Er keuchte, schnaufte, spuckte Erde und Kiesel, die Vorderpfoten taten ihm weh. Aber er kam gut voran.

Dann tat ihm auch der Schwanz weh und er kam nicht mehr gut voran. Dann kam er gar nicht mehr voran, sondern rutschte in den Vorratskeller zurück. Als er sich umdrehte, merkte er, warum das passiert war.

Hubs hielt seinen Schwanz umklammert. „Lass los“, rief Dani. „Mit dir Klotz am Schwanz krieg ich den Gang nie hin.“

„Ich will auch rauf“, greinte Hubs. „Aber mit meinen kaputten Hinterläufen kann ich nicht mal kriechen.“

„Wenn der Gang fertig ist“, sagte Dani, „komm ich runter und zieh dich rauf.“ „Ehrenwort?“, fragte Hubs. „Ehrenwort!“, sagte Dani.

Da ließ Hubs endlich den Schwanz los und Dani konnte sich wieder an die Arbeit machen.

Obwohl er schon sehr müde war, buddelte Dani noch emsiger als vorher. Und er hatte Glück! Weicher und weicher wurde die Erde, so weich, dass er sie einfach mit der Schnauze wegschieben konnte.

Und gleich drauf war sein Kopf im Hausflur eines uralten, unbewohnten Fuchsbaus. Und kaum einen halben Meter vor seinem Kopf war das Haustor vom Fuchsbau.



Dani atmete erleichtert auf, verschnaufte ein wenig und krabbelte dann im Krebsgang zu Hubs runter. „Geschafft“, sagte er.

„Du hilfst mir wirklich?“, fragte Hubs gerührt. „Obwohl ich so gemein war?“

Dani sagte bloß: „Jetzt kannst du dich an meinen Schwanz hängen, jetzt brauche ich meine Kraft nicht mehr zum Buddeln.“

Hubs packte Danis Schwanz und Dani schleppte ihn den gebuddelten Gang hoch, durch den Hausflur, auf die Wiese raus.

Kaum war Hubs auf der Wiese, rappelte er sich auf, sprang im Kreis herum

und rief: „Hurra, gerettet, gerettet!“, und humpelte dabei nur ganz wenig. Verstaucht oder gar gebrochen war also keiner seiner Hinterläufe.

Dani fand das sehr gut. Aber noch viel besser fand er, dass Mama Dachs und Papa Dachs, Mama Hase und Papa Hase gar nicht weit weg vom Vorratskeller standen.

Mama Dachs und Papa Dachs brüllten: „Dani, Dani, Dani!“

Mama Hase und Papa Hase brüllten: „Hubs, Hubs, Hubs!“

Und so brüllte Dani: „Hier, hier, hier!“

„Ihr fürchterlichen Kinder“, riefen Mama Dachs und Mama Hase, als sie bei Dani und Hubs waren. „Wir sind fast gestorben vor Angst!“

Papa Dachs und Papa Hase riefen: „Habt ihr kein Hirn im Schädel? Es ist fast Mitternacht, was tut ihr hier?“

Dani zeigte das Kellerloch und sagte: „Wir haben da drin unsere Feindschaft begraben. So was dauert seine Zeit!“

„Wenn das so ist“, sagten Papa Dachs und Papa Hase, „lohnt sich ein bisschen Elternangst wohl.“ „Aber macht das bloß nicht wieder!“, sagten

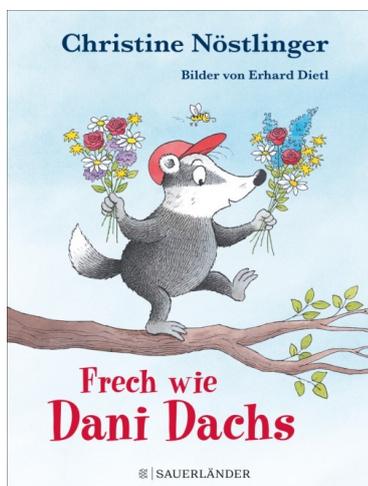
Mama Dachs und Mama Hase. „Sowieso nicht“, sagte Hubs. „Was begraben ist, bleibt begraben.“

„Will ich schwer hoffen“, sagte Dani. Und so blieb es dann auch.

Richtige Freunde wurden Dani und Hubs zwar nicht. Aber wenn sie einander begegneten, fragten sie freundlich: „Hallo, wie geht es?“

Ob Hubs Hase dabei jedes Mal wirklich ein bisschen zitterte oder ob das Dani Dachs bloß so vorkam, weiß man nicht.





Dani Dachs will sich wehren

Geschichte aus: Frech wie Dani Dachs

Autor: Christine Nöstlinger

Illustration: Erhard Dietl

Verlag: FISCHER Kinder- und Jugendbuchverlag GmbH

Alterseinstufung: ab 5 Jahren

ISBN: 978-3-7373-5739-5



Ende der Geschichte!

Oder noch nicht genug vorgelesen?
weitere Vorlesegeschichten findest du unter

www.einfachvorlesen.de

Ein Service von Stiftung Lesen und Deutsche Bahn Stiftung



www.einfachvorlesen.de

www.stiftunglesen.de

www.deutschebahnstiftung.de

Die Rechte an den Geschichten und Illustrationen, die durch einfachvorlesen.de angeboten werden,
liegen beim jeweiligen Verlag und dürfen nicht vervielfältigt werden.
Die Nutzung ist nur für private Zwecke gestattet.